

**Rede von Ramazan Kuruyüz, dem Vorsitzenden der Islamischen Religionsgemeinschaft
Hessen/IRH bei ihrem Iftar-Empfang am Mittwoch, dem 02. November 2005,
in Orient Palace in Frankfurt am Main**

„Bismil-lahir-rahmanir-rahim

Mit dem Namen Allahs, des Allgnade Erweisenden/des Erbarmers (ar-Rahman),
des Allgnädigen/des Barmherzigen (ar-Rahim)“

Verehrte Vorsitzende und Vertreter der Fraktionen im Hessischen Landtag!

Verehrte Generalkonsule und diplomatischen Vertreterinnen und Vertreter!

Verehrte Vertreterinnen und Vertreter aus Religionsgemeinschaften und Kirchen; Politik, Justiz und
Verwaltung; Wirtschaft, Wissenschaft, Bildung, Erziehung, Gesellschaft und Kultur sowie Presse und
Medien!

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Liebe Freundinnen und Freunde!

Im Namen der Islamischen Religionsgemeinschaft Hessen heiÙe ich Sie alle herzlich willkommen und
freue mich, Sie zahlreich auch bei unserem diesjähigen Iftar - Empfang begrüÙen zu dürfen. Ich bitte
Sie um Ihr Verständnis, dass ich aus Zeitmangel Sie alle nicht namentlich begrüÙen kann. Besonders
danke ich hier allen unseren Gästen, die auch diesmal landes- und bundesweit her gereist sind.

Heute ist der letzte Tag des Ramadans. Morgen feiern wir Muslime unser Ramadanfest. Der heutige
Empfang am letzten Abend des Ramadans ist für mich auch ein Anlass für die geistige und weltliche
Rechenschaftsablegung, entsprechend dem Sinn des Ramadans, mit unserem persönlichen und
gesellschaftlichen Leben. Deshalb möchte ich in meiner diesjähigen Festrede zunächst über das
Formale hinaus, weg von unseren alltäglichen, meist, wenn ich sagen darf, sinnlosen Konfrontationen,
zum eigentlichen und elementaren Wesen der Religion vortragen. Erst nach und mit der Hilfe einer
langen Einführung in dieses Wesen der Religion, von der wir unter unseren politischen
Konfrontationen zu wenig oder kaum hören und wissen, werde ich versuchen, mich zu einigen
öffentlichen Debatten auf der nationalen und internationalen Ebene möglichst kurz zu äußern.
Vielleicht ist diese Festrede von mir beim Iftar - Empfang eine letzte in dieser Form, möglicher Weise
eine Rede vor meinem Abschied aus der Bundesrepublik Deutschland, was ich bei der
Pressekonferenz vom 15. Juni 2005 zum letzten Verfassungsschutzbericht in Hessen angekündigt
habe. Die Pressemitteilung von dieser Pressekonferenz können Sie unserer Homepage unter
www.irh-info.de entnehmen. Vielleicht bin ich noch länger hier, im Falle, dass die Gerichtsverfahren
zum Islamischen Religionsunterricht und zum Verfassungsschutzbericht länger dauern würden als
vorgesehen. Deshalb bitte ich Sie alle, meine Damen und Herren, um Geduld und Verständnis für
meine heutige lange Festrede, die ich in einigen langen schlaflosen Nächten, mit Herz und Geist,
geschrieben habe.

Liebe, Güte, Gnade, Barmherzigkeit und Dankbarkeit, Solidarität, gegenseitige Hilfeleistung und
Teilen, Frieden, Vergeben und Versöhnung, Geschwisterlichkeit, Freundschaft, Gastfreundschaft,

Nachbarschaft und Zusammenfeiern sind die elementaren Grundzüge und Lehren des Fastenmonats Ramadan. Liebe, Barmherzigkeit, Solidarität und Frieden stehen auch im Mittelpunkt der ganzen Schöpfung. Die ganze Schöpfung ist ein Ausdruck und eine Manifestation der Liebe und der Barmherzigkeit Allahs, Gott des Liebevollen und des Barmherzigen, zu seiner Schöpfung. Der Quran zerreißt mit eindringlichen Worten den Schleier einer gewohnheitsmäßigen Sicht- und Betrachtungsweise, der über der Schöpfung liegt, schärft das Bewußtsein der Menschen für die Wunder in der ganzen Schöpfung, lenkt den Blick der Menschen auf das, was die Schöpfung lehrt und öffnet damit für alle Denkenden und aufmerksam Schauenden eine unerschöpflich Schatzkammer der Erkenntnis. Wir Menschen betrachten die wundervolle Schöpfung oft völlig indifferent und gehen in Unwissenheit über sie hinweg. Uns Menschen fallen vielmehr solche seltenen Einzelexemplare auf, die aus dem Rahmen des Wunderbaren herausgefallen und aus der Ordnung der Schöpfung herausgetreten sind. So betrachten wir zum Beispiel in der Indifferenz die Erschaffung bzw. die Geburt des Menschen, welche das umfassendste Wunder göttlicher Allmacht und Barmherzigkeit ist, als etwas ganz Gewöhnliches. Jedoch die Geburt eines Menschen außerhalb dessen, was in Vollkommenheit erschaffen wurde, mit drei Beinen oder zwei Köpfen stellen wir mit dem lauten Schrei der Verwunderung als ein Lehrbeispiel vor.

Die Art, in der alle Mütter in ihrer erbarmenden Zärtlichkeit sowohl in der Pflanzen- als auch in der Tier- und Menschenwelt ihre schwachen Säuglinge mit einer wohl ausgewogenen Nahrung, nämlich der Milch, aufziehen, und die Säuglinge in ihrer Unfähigkeit und Schwäche bestens versorgt werden, zeigt beispielhaft offensichtlich diese Manifestation der Liebe und Barmherzigkeit Gottes in der gesamten Schöpfung.

Allah, der liebevolle und barmherzige Gott, hat die Erdoberfläche zu einer Tafel voller Gaben für die Menschen gemacht. Auf dieser Tafel bieten sich alle erdenklichen Arten seiner Gnade an. Sie zeugen von seiner Großmut und seiner Liebe. Wir Menschen, in Trägheit verfallen und von äußeren Ursachen und Wirkungen geblendet, übersehen meist völlig diese Tatsache. Das Fasten im Monat Ramadan ist ein Schlüssel zur Erkenntnis der Tatsache, wie wir Menschen von einem barmherzigen, gnädigen, gütigen, großzügigen und liebevollen Gastgeber empfangen und versorgt werden, mit unzhlichen Gaben, Gerichten, Fruchten und Getränken, welche in unterschiedlichem Geschmack und Duft und in schönster Verpackung uns geboten werden. Unsere Sinnesorgane wie Sehen, Riechen, Schmecken und Tasten werden voll zufrieden gestellt. In diesem Zusammenhang stellt der Ramadan im Bewußtsein des Menschen die Vergegenwärtigung der Gnade und der Barmherzigkeit Allahs als Gastgeber und die Verpflichtung des Menschen als Gast zur Dankbarkeit seinem Schöpfer bzw. seinem großzügigen Gastgeber gegenüber dar.

Der Quran und die Sunna (Worte und Taten des Propheten) messen der „rahma“ , nämlich der Barmherzigkeit bzw. der Gnade Gottes ein großes Gewicht bei. Mehr als 700 Mal kommen unterschiedliche Formen dieses Wortstamms im Quran vor. Alle Quransuren mit einer Ausnahme fangen mit dem bekannten Vers *„Bismil-lahir-rahmanir-rahim / Mit dem Namen Allahs, des Allgnade Erweisenden/des Erbarmers (ar-Rahman), des Allgndigen/des Barmherzigen (ar-Rahim)“* an. Wie

wichtig dieser Vers übrigens für die Muslime in ihrem Alltag ist, ist aus der Sunna ersichtlich. In einer Überlieferung wird jedem Muslim mit Nachdruck empfohlen, ausnahmslos alle seine Handlungen damit zu beginnen, wie es der Quran zu Beginn jeder Sura tut: „Alles, was nicht mit dem Namen Allahs beginnt, bleibt unvollständig.“ Dies hat auch in der Tat dahingewirkt, dass die Muslime schon von ihrer Kindheitserziehung her selbst die profansten Handlungen wie essen, trinken, ein Haus betreten, Auto fahren oder eine Rede halten, damit beginnen. Als Muslim hat man das Gefühl, eine gewisse Sicherheit der göttlichen Gnade, Güte und Barmherzigkeit bis zur Vollendung der Handlung an seiner Seite zu haben. Hier geht es um die Allgegenwart der göttlichen „rahma“ und deren existentiellen Bedeutung für die Bestimmung des Mensch – Gott – Verhältnisses.

Der Begriff „rahma“ gewinnt auf den Menschen bezogen eine existentielle Bedeutung und auf Gott bezogen die Bedeutung einer ununterbrochenen Aktion, die die Gott – Mensch - Beziehung bestimmt. Das Verhältnis Gottes zu den Menschen ist nicht in seiner Allmacht, also seiner Stärke, begründet, sondern mehr von der „rahma“, nämlich der Barmherzigkeit bestimmt, die als oberstes Handlungsprinzip sogar seiner Allmacht eine bestimmte Richtung weist.

In diesem Zusammenhang geht es um *rahma*, die Barmherzigkeit, die von Geburt an dem Menschen als eine von Allah her bestimmte Anlage mitgegeben ist, die dann von dem Individuum entweder weiterhin gepflegt, ausgebaut und in der Gemeinschaft weiterentwickelt oder völlig vernachlässigt und ins Gegenteil verkehrt wird. Barmherzigkeit und Islam bilden – sofern sich der Mensch daran hält – eine Einheit: ein von der Barmherzigkeit herrührendes Gottausgerichtetsein, so heißt der Begriff „Islam“ in einer seiner Bedeutungen, das das Verhältnis Gottes zu den Menschen und das Verhalten des Menschen zu Gott als unzertrennbares Bündnis bestimmt. Der Mensch und seine Handlungen sind von der Barmherzigkeit Gottes umgeben. Er soll daher seinerseits alle seine Handlungen auf Gott ausgerichtet und in der Geborgenheit in dessen Barmherzigkeit beginnen und vollenden. Das bestimmt seine Haltung innerhalb seines Bündnisses mit Gott. *Bismil-lahir-rahmanir-rahim* findet damit seine Begründung. Das Verhältnis des einzelnen Menschen gegenüber der Gemeinschaft soll im Zeichen der Barmherzigkeit mit allen oben genannten Aspekten wie Liebe, Vergebung, Güte und Milde geregelt sein. Die mitgegebene, angeborene *rahma*, Barmherzigkeit soll die Basis der Gemeinschaft und ebenso die Grundlage jeder zwischenmenschlichen Beziehung bilden. Daraus leitet sich das Gott –Mensch – Gemeinschaft - Bündnis ab. Dazu heißt es im Quran: *„Friede sei mit euch! Euer Herr hat sich selbst zur Barmherzigkeit verpflichtet. Wenn einer von euch in Unwissenheit etwas Verwerfliches/Böses tut, dann danach bereut und sich bessert, so ist Allah gewiß allvergebend und barmherzig.“* (Quran 6, 54)

Der Islam wird von vielen Nicht-Muslimen, insbesondere hier in Europa, aus Unwissenheit und nicht zuletzt auch durch die Vermittlung des Islam von uns Muslimen oder muslimischen Ländern mit einer vielmehr traditionell besetzten und unsachgemäßer Praxis, als eine reine „Gesetzesreligion“ wahrgenommen. Demzufolge kann der Islam nur eine Religion der Gerechtigkeit durch Ordnung und Recht, eine Religion des Rechts und Gesetzes sein, aber keineswegs eine Religion der

Barmherzigkeit und der Liebe. Vor diesem Hintergrund konstruiert man auch die islamische Gemeinschaft als solche, die unter harten rechtlichen Bestimmungen, ohne Liebe, zu leiden habe.

(In diesem Zusammenhang möchte ich an dieser Stelle anmerken, dass auch der Begriff „Scharia“ von der größten Mehrheit der europäischen Gesellschaften, nicht zuletzt durch die unsachgemäßen und oft absichtlichen Darstellungen der Orientalisten, nicht richtig verstanden wird. Im islamischen Wertesystem umfasst die „Scharia“ die Gesamtheit der im Quran und der Sunna des Gesandten enthaltenen göttlichen Gebote für die Muslime. Die Scharia unterscheidet zwei Kategorien von Geboten: individuelle Gebote und Rechtsnormen des islamischen Staatswesens. Die Rechtsnormen des islamischen Staatswesens bilden nur einen geringen Teil, nicht mal fünf Prozent, der „Scharia“. Für die Muslime in Hessen und in Deutschland gilt der Grundsatz, dass die Beachtung der individuellen Gebote der „Scharia“ eine religiöse Pflichthandlung darstellt, die der Gewissensentscheidung des Einzelnen unterliegt, durch die Religionsfreiheit im Grundgesetz garantiert ist und somit durch den Staat nicht eingeschränkt werden darf. Der andere Teil der „Scharia“, die Rechtsnormen des islamischen Staatswesens (Gesetzgebung, Justiz, Strafrecht usw.) sind für die Muslime in Hessen irrelevant. Sie sind verpflichtet, das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland, die Verfassung des Landes Hessen und seine Rechtsordnung zu achten.)

Die Weisheit und Gerechtigkeit in der gesamten Schöpfung sind die Manifestation der Namen Allahs „*hakim*“, der Allweise, der weise Richter und „*adl*“, der Allgerechte, der die ganze Schöpfung mit absoluter Gerechtigkeit geschaffen hat und richtet. Er ist der Schöpfer, der das Reich seiner Herrschaft in allen Dingen von den Atomen bis zu den Sternen in Weisheit und Ordnung, Gerechtigkeit und Ausgeglichenheit geschaffen hat. Er verfolgt in allen Dingen und in der ganzen Schöpfung einen Sinn und einen Zweck. Diese Zweckmäßigkeit und diese Weisheit sind verankert beispielsweise in allen Gliedern, Knochen, Adern, selbst in allen Zellen des menschlichen Körpers, überall und in jedem kleinsten Teilchen. Zugleich zeigt die Kunstfertigkeit in jedem Ding, dass sich in ihm ein unendliches Maß an Ordnung findet. Man sieht, wie in ihm eine unendliche Weisheit am Werke ist.

Ist es denn nun überhaupt möglich, dass die Weisheit und die Gerechtigkeit, die dem kleinsten Geschöpf auch noch in seinem geringsten Bedürfnis zu Hilfe eilen, für das gesellschaftliche Leben der Menschen keine Grundsätze stellen?

Die zentralen und elementaren Grundsätze der Gerechtigkeit nach Quran und Sunna darf ich in einigen Sätzen so formulieren und zusammenfassen:

Niemanden unterdrücken und sich selbst auch von niemandem unterdrücken lassen!

Niemanden ungerecht behandeln und sich selbst auch von niemandem ungerecht behandeln lassen!

Gegen jedes Unrecht, egal von wem und gegen wen es auch immer gerichtet ist, mit aller Deutlichkeit, aller Kraft und ohne jeden Unterschied, eintreten!

Im Falle eines Unrechts nur zur und an der Seite desjenigen stehen, der ungerecht behandelt wird und gegen denjenigen eintreten, der Unrecht tut!

Was man für sich im Umgang der anderen mit sich selber wünscht und von den anderen erwartet, soll man sich für die anderen wünschen und mit den anderen nach den gleichen Maßstäben umgehen; was man im Umgang der anderen mit sich selber für verachtet hält, soll man den gleichen Maßstab im Falle des Gegenteils für sich selber gelten lassen!

„Qisas“, Vergelten mit Gleichem ist als Gerechtigkeitsprinzip im Gemeinschaftsleben eine reale Notwendigkeit, aber die Vergebung bzw. die Verzeihung des Täters durch das Opfer oder seine Familienangehörigen ist das ideale Ziel, das zum Frieden und zur Barmherzigkeit in der Gemeinschaft führt und das von Allah, dem Barmherzigen und dem Vergebenden, allen Opfern und ihren Familienangehörigen als die höchste Stufe der Tugend empfohlen wird.

Freunde und Gutes gütig und mit Gutem zu behandeln, ist eine Selbstverständlichkeit, die eigentliche Tugend liegt aber darin, dass man auf Feinde, Gegner und böse Taten trotzdem gütig und mit Gutem reagiert!

Die Grundeinstellung des Islam basiert auf dem obersten Handlungsprinzip „*rahma*“, der Barmherzigkeit und nicht auf „*adl*“, der Gerechtigkeit. Das bedeutet aber nicht, dass das Gerechtigkeitsprinzip etwas Unbedeutendes und Vermeidbares ist. Im Grunde verstehen sich Gerechtigkeit und Barmherzigkeit nicht als Gegensatz. Das Verhältnis zwischen Gerechtigkeit und Güte/Barmherzigkeit wird in einem Bittgebet durch den Propheten und Gesandten Muhammed (Friede sei mit ihm) klargestellt: „*Unser Herr! Behandle uns nach deiner Güte und Barmherzigkeit und nicht nach deiner Gerechtigkeit.*“ Das entspricht wiederum einem Hadit al-Qudsi, der in der Sprache Gottes heißt: „*Meine Barmherzigkeit geht meinem Zorn voraus.*“ Barmherzigkeit zeigt sich als die oberste Maxime göttlichen Handelns und ordnet die Beziehung Gottes zu den Menschen. Alles weitere göttliche Wirken ist als Konsequenz zu betrachten. Die praktische Korrelation zwischen *rahma*, Barmherzigkeit und *adl*, Gerechtigkeit bestimmt Wesen und Praxis der islamischen Rechtsfindung. Demnach soll das weltliche Gerichtsurteil dem göttlichen Wirken entsprechen, indem es prinzipiell die Härte der Gerechtigkeit mit der Milde der Barmherzigkeit (Vergebung und Gnade) verbindet. Das Gleiche gilt für eine berechenbare, aber humane, liebevolle islamische Gemeinschaft schlechthin.

Allah, der Eine und Allmächtige Schöpfer-Gott, hat die ganze Schöpfung mit all ihren Gegensätzen, in ihrer Pluralität und Vielfalt, in einer Einheit erschaffen. Der diesbezügliche Grundsatz des Quran lautet „*Alles, was eine Einheit bildet, kann nur aus dem Einen hervorgehen.*“ Die islamische Begründung dafür liegt darin, dass sich jedem einzelnen Ding in der Schöpfung die Einheit des gemeinsamen Ursprungs innewohnt und alle Dinge in ihrer Gemeinsamkeit miteinander verbunden sind. Demzufolge ergänzt sich alles in der Schöpfung gegenseitig. Deshalb erkennt der Islam in der Dialektik in der ganzen Schöpfung das Prinzip der gegenseitigen Ergänzung, der gegenseitigen Verbundenheit, der gegenseitigen Hilfeleistung und Solidarität, der Güte, Liebe und Barmherzigkeit an. Das Verhältnis der Verbundenheit des menschlichen, tierischen oder pflanzlichen Lebens untereinander und miteinander, das Verhältnis der Erde mit der Sonne, sogar das Verhältnis eines einzigen menschlichen Auges und pflanzlichen Blattes mit der gesamten Schöpfung beruhen auf diesem Grundsatz. Die Dialektik in Form wie weiß und schwarz, hell und dunkel, Tag und Nacht, Sommer und Winter, Leben und Tod, gut und böse, schön und häßlich, sowie Mann und Frau, Völker, Hautfarben und Sprachen in ihrer

Vielfalt, bildet eine Einheit in der ganzen Schöpfung und diese als Gegensätze erscheinenden Phänomene ergänzen und bereichern sich in der Tat gegenseitig. Alles in der gesamten Schöpfung in ihrer Vielfalt und Pluralität ist entweder an sich oder mit seinen Funktionen und Folgen im Gesamtkontext schön und gut; nichts ist häßlich oder böse.

Dieses islamische Prinzip gilt auch für das gesellschaftliche Leben der Menschen. Im Gegensatz zum islamischen Grundsatz der gegenseitigen Verbundenheit und somit der Solidarität, der Barmherzigkeit und der Gerechtigkeit geht die alte Philosophie von einem Machtprinzip mit dessen Konsequenz des Kampfes im Kosmos aus. Der Interessenkonflikt, somit der Angriff ist jedoch die Konsequenz aus dem Streben nach Macht und aus dem Grundsatz des Kampfes. Der Missbrauch der natürlichen Fähigkeiten mancher brutaler Gewaltmenschen und Raubtiere führte die alte Philosophie zur Annahme, dass das Leben ein Kampf ist. Demzufolge frisst der große Fisch den kleinen. Diese Annahme der alten Philosophie hat die Menschheit jahrhundertlang und heute immer noch dazu geführt, dass die Stärkeren und Mächtigen, egal von welcher Nation, Ideologie oder Religion, einschließlich vieler muslimischer Herrschaften, die den obengenannten islamischen Grundsatz missachteten und missachten, nach ihren Machtinteressen handelten und handeln, die Schwächeren und Hilflosen erbarmungslos und brutal ermordet, vernichtet, unterdrückt, verachtet und erniedrigt und das Kulturerbe der Menschheit, das Gleichgewicht in der Schöpfung und der Umwelt zerstört haben und dies weiterhin tun. Die Diskriminierung, Ausgrenzung, Unterdrückung und Ungleichbehandlung der ethnischen, religiösen oder gesellschaftlichen Minderheiten durch die Mehrheitsgesellschaften bzw. die politischen Machttäger beruhen auch auf diesem erbarmungslosen Macht- und Kampfgrundsatz der alten Philosophie. Die Verleugnung oder die Assimilation der Minderheiten in ihren Identitäten durch Mehrheitsgesellschaften und ihre politischen Machttäger ist die Konsequenz des Rassismus, weil er dadurch gespeist wird, dass er andere verschlingt. Als Band der Gemeinschaft bestimmt der Islam an Stelle des Rassismus und Nationalismus grundsätzlich die Liebe zur Heimat, die zur Zusammengehörigkeit auch in einer pluralen Gemeinschaft führt und alle Identitäten anerkennt, schützt und fördert. Nicht zuletzt gilt das oben dargestellte Prinzip mit all ihren Folgen auch für das Verhältnis zwischen Mann und Frau.

Vor diesem Hintergrund ist die ganze Schöpfung eine Familie. Alle Geschöpfe sind die Mitglieder der selben Familie: Geschwister; Schwestern und Brüder. Das Verhältnis untereinander und miteinander wird geprägt von der Liebe und Barmherzigkeit ihres liebevollen und barmherzigen Schöpfers. Dazu sagte der türkische Dichter und Mystiker Yunus Emre:

„Lieb‘ das Geschöpf, um seines Schöpfers willen!“

Die Frage ist, ob wir Menschen unser gemeinschaftliches Leben und internationales Verhältnis nach diesem Grundsatz gestalten, der auch das Wesen des Christentums, des Judentums, des Buddhismus und vieler anderen Weltreligionen bildet, in Liebe, Barmherzigkeit, Geschwisterlichkeit und Solidarität, in Gerechtigkeit und Frieden, nicht im Kampf gegeneinander. Wie können wir alle gemeinsam diesen Grundsatz einüben?

Verehrte Damen und Herren, besser gesagt in diesem Sinne, liebe Geschwister!

Die größten Herausforderungen in unserem Jahrhundert sind die zunehmende Kluft zwischen Nord und Süd, zwischen Arm und Reich –auch innerhalb der reichen Länder-, die Chancengleichheit der Kinder, Jugendlichen, Mädchen und Jungen in Bildung vor allem in armen und Entwicklungsländern, das Verhältnis zwischen Globalisierung und ihrer humanen Gestaltung durch soziale Gerechtigkeit, der Umgang mit Technologie unter Bewahrung der Schöpfung bzw. der Umwelt, die verantwortungsbewußte Umsetzung der wissenschaftlichen Erkenntnisse im Dienste des Friedens, die Überwindung eines drohenden Kulturkampfes zwischen Religionen, vor allem der islamischen und westlichen Welt, sowie die weltweite Unsicherheit durch Kriege und internationalen Terrorismus. Die Normalisierung der Verhältnisse des Staates, der Politik und der Gesellschaft mit dem Islam, den Muslimen und ihren Organisationen sowie die Integration der Muslime in die Gesellschaft und die Einbürgerung des Islam gehören unter anderem im Rahmen der National- bzw. Innenpolitik zu den großen Herausforderungen in unserem Land Hessen und Deutschland.

Die ganze Menschheitsgeschichte ist geprägt voll von blutigen Machtkämpfen und Kriegen, nicht nur zwischen verschiedenen nationalen, kulturellen oder religiösen Kreisen, Gemeinschaften und Ländern. Allein in den zwei Weltkriegen im letzten Jahrhundert, überwiegend zwischen westlich-christlichen Nationen, trotz der Aufklärung in Europa, haben Millionen Menschen ihr Leben verloren und wurden Städte und Länder mit all ihren historischen Kulturerben und die Umwelt zerstört oder vernichtet. Was für eine Ironie der menschlichen Logik steckt dahinter, dass die Errungenschaften der Wissenschaft für das Verachten, Töten, Vernichten und Zerstören des menschlichen Lebens und der Schöpfung eingesetzt wurden und leider weiterhin werden, statt deren Achtung, Erhaltung und Schutz?! Die jahrhundertlang verfeindeten Nationen in Europa haben nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges aus diesen furchtbaren und blutigen Erfahrungen gelernt und erfreulicher Weise sich versöhnt und durch die in den letzten Jahren und Jahrzehnten ausgebaute Europäische Union somit ein Bündnis des Friedens und der Stabilität der Sicherheit innerhalb der europäischen Grenzen geschaffen. (An dieser Stelle und in diesem Zusammenhang möchte ich anmerken, dass der Beitritt der Türkei mit ihrer mehrheitlich muslimischen Bevölkerung als ein gleichberechtigter Partner, ohne irgendwelche Optionen wie „privilegierte Partnerschaft“ in die Europäische Union eine Chance für die Integration Europas mit der islamischen Welt und umgekehrt, für die Normalisierung ihrer Verhältnisse, für den Abbau der alten Vorurteile und Feindseligkeiten auf beiden Seiten sowie für ein friedliches Zusammenwachsen beider Völkergruppen und die Verfestigung der Stabilität der Sicherheit sein kann – so wie die vorher bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges untereinander trotz der gleichen Religion extrem verfeindeten Völker und Staaten Europas in kurzer Zeit zum Frieden zusammengewachsen sind. Ich hoffe und wünsche, dass die Türkei im Rahmen der nach dem 3. Oktober begonnenen Beitrittsverhandlungen nur nach den gleichen Kriterien und Maßstäben wie alle anderen Länder in der EU behandelt wird.) Mit dem Zusammenbruch der Sowjetunion und somit der Beendigung des „Kalten Krieges“ zwischen den Ländern vom NATO und Warschauer Pakt hätten wir uns gedacht und gewünscht, die Welt würde sicherer und friedlicher. Leider haben wir uns getäuscht und sind enttäuscht. Weitere Kriege, Eskalationen, Konflikte, Anspannungen und Feindschaften

folgten und drohen dem Weltfrieden weiterhin: Kriege in Afghanistan und Irak mit andauernden blutigen Folgen, blutige Konflikte in Palästina und Israel, Russland und Tschetschenien, angespannte Verhältnisse zwischen Indien und Pakistan, androhende Eskalation in den Beziehungen mit Iran und Syrien, viele weitere Beispiele und nicht zuletzt internationaler Terrorismus, der wie ein Virus ansteckt und zu einer Gefahr durch das Unsichtbare für den Weltfrieden wird. Nach der am 17. Oktober 2005 in New York vorgestellten UN-Studie über „Menschliche Sicherheit“ gebe es trotz der allgemein positiven Entwicklung weltweit immer noch 60 Kriege. Wie geht die Welt weiter? Wie geht die Menschheit bzw. die internationale Staatengemeinschaft mit all diesen Kriegen, Gefahren und Konflikten um, besser gesagt, wie soll sie damit besser umgehen? Welchen Weg kann und soll die Menschheit gehen? Eine Wahl zwischen friedlichen oder kriegerischen Lösungen und Mitteln? Eine Alternative zwischen der Weltanschauung der Macht oder der Grundsätze des Friedens, der Gerechtigkeit, der Solidarität, der Güte, der Liebe und der Barmherzigkeit? Wünschen wir uns eine Welt, die weiterhin von der Philosophie der Macht gestaltet und gesteuert wird, welche Hass, Feindschaft, Rache, Vergeltung, Gewalt und Gegengewalt, Kampf, Krieg, Blutvergießen, Zerstörung und Vernichtung des Lebens und der Schöpfung produziert und verursacht oder eine Welt, die von dem Grundsatz der Gerechtigkeit, Solidarität, Güte, Liebe und Barmherzigkeit gestaltet und reformiert wird, mit dem Ergebnis des Friedens und der Bewahrung und des Schutzes der Schöpfung?

Wozu denn sind all diese Kriege in der Welt?

Wozu denn sind all diese gegenseitigen Vernichtungen und Zerstörungen unter Menschen und Völkern?

Wozu denn sind all diese gegenseitigen Verachtungen, Ablehnungen und Feindschaften unter Kulturen und Nationen?

Worum kämpfen wir uns gegenseitig?

Was können wir auf dieser Erde nicht gerecht und geschwisterlich miteinander teilen?

Die Erde und die Schöpfung reichen uns allen genügend aus!

Wenn all die Milliarden Dollars und Euros nicht für die Erweiterung der Macht, die Massenvernichtungswaffen, die Kriegszwecke, die Vernichtung und Zerstörung des menschlichen Lebens und der Schöpfung ausgegeben würden, sondern für deren Erhalten, Schutz, Verschönerung und Verbesserung, für die Bekämpfung der Armut, die soziale Gerechtigkeit und die Förderung der Erziehung und Bildung insbesondere in den armen und Entwicklungsländern, dann hätten wir bestimmt eine schönere, friedlichere und sichere Welt. So hätten wir beispielsweise die Folgen der Naturkatastrophen, wie wir sie leider zunehmender Weise besonders in den letzten Monaten und Jahren in Form von Erdbeben, Tsunami, Flutkatastrophen und Hurrikan erleben, besser bewältigen und den Schaden dadurch wirksamer beschränken können. Was für eine Logik steckt dahinter, dass besonders Entwicklungsländer und Länder, in denen ihre eigenen Völker trotz der reichen Rohstoffe und natürlichen Schätze in Armut leben, ihre Gelder für den Kauf der Waffen und der Kriegsmaterialien sowie ihre militärischen Zwecke ausgeben? Und was für eine Ironie steckt dahinter, dass die Industrieländer und vor allem die reichsten und demokratischen Länder dieser Welt bzw. die westlich – europäischen über den größten und überwiegenden Anteil an der Produktion und am

Verkauf bzw. Handel der Massenvernichtungswaffen verfügen und somit zur Vernichtung, Zerstörung und zum Töten des menschlichen Lebens in all diesen Kriegs- und Krisenregionen der Welt beitragen und dadurch für all diese erschrecklichen Folgen mitverantwortlich sind, wobei sie innerhalb ihrer eigenen Grenzen, im westlich – europäischen Raum keinen Krieg und kein Opfer des menschlichen Lebens mehr dulden und hinnehmen wollen? Wie glaubwürdig können wir trotz einer solchen Tatsache mit einer „Belehrung“ dieser Völker und Nationen über Demokratie, Menschenwürde und Menschenrechte von hier Westen und Europa aus in all diesen Ländern und unter diesen Völkern auftreten? Ich frage, meine Damen und Herren, um Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit wegen, ob das Leben der Menschen in diesen besonders asiatischen und afrikanischen Kriegs- und Krisenregionen der Welt nicht genug wert ist wie unser Leben hier im Westen und Europa! Wenn wir diese Frage aufrichtig beantworten, wenn ich mal sagen darf, wenn wir die Heuchelei in der internationalen Politik endlich ändern und dementsprechend handeln würden, wird sich das Gesicht der ganzen Welt bestimmt positiv ändern.

Schon in der Zeit des vierten Kalifen nach dem Tod des Propheten, seines Schwiegersohnes, Ali, gab es die Grundsatzdiskussion und somit Meinungsverschiedenheit über die Umsetzung des Gerechtigkeitsprinzips durch die staatliche Macht in ihrem Herrschaftsbereich, dies gilt nicht nur wie im Folgenden im Umgang des menschlichen Lebens, sondern auch im Umgang mit den elementaren Menschenrechten. Es ergaben sich zwei Hauptpositionen:

1. Die Gerechtigkeit kann unter wachsenden und sich ständig ändernden unterschiedlichen gesellschaftlichen Verhältnissen nicht mehr absolut und voll eingesetzt bzw. vollzogen werden, sondern nur relativ und eingeschränkt entsprechend den bestehenden Verhältnissen. Deshalb kann und soll der Staat in Rücksicht auf die Interessen der Allgemeinheit und die Sicherheit der Mehrheit und des Landes auf die Interessen und die Sicherheit der Einzelnen oder der Minderheit verzichten. Beispielsweise kann und soll der Staat das Versenken eines Schiffes anordnen und vollziehen, in dem sich viele für die innere Sicherheit des Landes gefährlichen Gewalttäter, Kriminellen und Mörder mit einem einzigen unschuldigen Gefangenen befinden. Heute in den aktuellen diesbezüglichen Diskussionen nach dem „11. September“ spricht man vom Abschießen der Flugzeuge im selben Zusammenhang. Die Priorität ist dabei nur der Sicherheit des Landes und der Allgemeinheit, nicht dem Leben des einzigen unschuldigen Gefangenen im Schiff bzw. im Flugzeug einzuräumen.

2. Die Gerechtigkeit muss und soll unter allen Umständen absolut und voll, unter gleichmäßiger Rücksicht auf die Interessen des Einzelnen und den Schutz seines Lebens vollzogen werden. Auch das Leben eines einzigen Menschen darf in Rücksicht auf Interessen und Schutz der Allgemeinheit und Sicherheit des Landes nicht geopfert werden, es sei denn, er wäre selber damit einverstanden und opferte sich freiwillig für die Allgemeinheit. Diese zweite Position wird damit begründet, dass nach dem Quran das Leben eines einzigen unschuldigen Menschen genauso wert ist wie das Leben der gesamten Menschheit (Siehe Quran 5, 32). Die Begründung liegt auch in der Sura 6, dem Vers 164: *„Keine verfehlende Seele trägt die Verfehlung einer anderen“* oder mit anderen Worten *„Kein Mensch trägt die Last des anderen.“* Nach diesem islamischen Grundsatz, der auch universal gelten darf und

soll, darf kein Mensch wegen Verfehlungen, Taten, Handlungen, Meinungen und Äußerungen der anderen Menschen, nicht mal seiner eigenen Familienangehörigen, verdächtigt, verachtet, beschuldigt, vor- und verurteilt oder bestraft werden.

Hier frage ich uns Muslime selbstkritisch, ob überhaupt und wie weit wir Muslime im Umgang mit Menschen und Völkern nach diesem islamischen Grundsatz handeln.

Meine Damen und Herren,

mit aller Überzeugung und Klarheit vertrete ich die zweite Position, für die ich mein Leben lang, auch als Vorsitzender der IRH, überall, mit aller Kraft und ohne doppelte Maßstäbe eintrete. In dieser Position bin ich nicht naiv oder utopisch und weiß, dass viele, einschließlich Muslime, politischer Kreise oder Verantwortlicher für die innere Sicherheit und des Militärs, meine Meinung nicht teilen und mich für realitätsfremd halten würden. Überlegen wir uns aber einmal sachlich, mit klarem Kopf und ohne irgendwelche Schuldzuweisungen über die Kriege oder Terrorakte mit deren unterschiedlichen Beweggründen, ich bitte Sie, verstehen Sie mich hier nicht falsch, ich stelle damit diese beiden Gewaltakte nicht in ein vergleichbares Gegenüber, so werden wir feststellen, was für einen willkürlichen und entsetzlichen Missbrauch in der internationalen Kriegspolitik oder im internationalen Terrorismus diese erste Position, nämlich das Prinzip der relativen Gerechtigkeit, sowohl in der ganzen Menschheitsgeschichte verursacht hat als auch heute noch verursacht. Viele Staaten führten und führen Kriege aus unterschiedlichen Beweggründen und mit unterschiedlichen Zielen, beispielsweise aus Machtinteressen bzw. der Erweiterung ihrer politischen, militärischen oder wirtschaftlichen Macht, den nationalen und religiösen Zwecken, aber auch scheinbar für die Demokratie, Freiheit und Menschenrechte für die Völker der Zielländer. Viele von diesen Kriegen werden von den jeweiligen kriegsführenden Staaten als „gerechte Kriege“ bezeichnet. Es kann aber, meine Damen und Herren, keinen „gerechten Krieg“ geben, in dem Massenvernichtungswaffen, Bomben und Kampfflugzeuge eingesetzt werden und somit auch unschuldige und wehrlose Menschen, Zivilisten, Kinder, Frauen oder Alte massenhaft, gezielt oder aus technischem Versehen, getötet werden. Deshalb sage ich ein klares Nein zum Krieg! Die internationale Staatengemeinschaft soll und muss sich um friedliche Alternative für die Lösung der Probleme, Konflikte und Konfrontationen in der Welt bemühen. Krieg und Gewalt erzeugen nur oder grundsätzlich Gegengewalt, weitere Eskalationen, Hass und Feindschaften. An dieser Stelle und in diesem Zusammenhang möchte ich unserem noch amtierenden Bundeskanzler Gerhard Schröder und dem Außenminister Joschka Fischer für ihre Friedenspolitik und ihren Einsatz für friedliche Lösungen der Konflikte in der internationalen Politik recht herzlich danken. Ich gehe davon aus, dass diese Anerkennung bei und trotz aller politischer Meinungsunterschiede auch von Ihnen geteilt wird. Ich hoffe und wünsche, dass die neue Bundesregierung diese Friedenspolitik in verstärkter Form weiter führt.

Zu unserer Position zum Terror und den terroristischen Anschlägen, egal wo auch immer und ohne unterschiedliche Maßstäbe, beispielsweise in den USA, in Madrid, in der Türkei, in Ägypten, in London, im Irak oder zuletzt in Indien, brauche ich hier nicht ausführlich vorzutragen und verurteile ich im Namen der Islamischen Religionsgemeinschaft Hessen all diese und ähnliche Terroranschläge, in

allen Erscheinungsformen, erneut und mit aller Entschiedenheit aufs Schärfste. Diesbezüglich können Sie sich, meine Damen und Herren, über unsere Homepage informieren. Insbesondere empfehle ich Ihnen, meine Rede bei der Kundgebung „Gemeinsam gegen Terror“ am 16. Juli 2005 auf dem Römer in Frankfurt bezüglich des Terroranschlags in London zu lesen. Diese Kundgebung wurde veranstaltet gemeinsam von fast allen islamischen Organisationen in Hessen, einschließlich der IRH.

Auch hier gilt, kurz und bündig gesagt, der islamische Grundsatz: „Das Leben eines einzigen unschuldigen und wehrlosen Menschen ist genauso wertvoll wie das Leben der gesamten Menschheit.“ Wer das Leben von massenhaften unschuldigen Menschen durch solche barbarischen Terroranschläge und Selbstmordattentate verachtet und vernichtet, darf sich auf keinen Fall auf irgendeine religiöse oder ethische Grundlage berufen. Kein Grund und kein Zweck dürfen das Töten von unschuldigen Menschen rechtfertigen!

Wir sollen uns alle gemeinsam gegen jeden Hassprediger einsetzen. Wir sollen jede Hasspredigt verachten und bekämpfen, egal, von wem und aus welcher ideologischen, religiösen und politischen Ecke sie stammt und gegen wen, welche Nation oder welche Religionsgemeinschaft sie gerichtet ist. Antisemitismus, Rassismus, Fremdenfeindlichkeit, Hass gegen Westen und Europa, aber auch Islamfeindlichkeit sind „Ohne Wenn und Aber“ gleichermaßen zu verachten und zu bekämpfen.

Meine Damen und Herren,

die Welt braucht im Interesse des Weltfriedens und der globalen Sicherheit endlich und unbedingt eine Normalisierung der Verhältnisse zwischen Staaten, Ländern, Völkern, Nationen, Kulturen und Religionsgemeinschaften und eine neue globale Friedenspolitik mit nur friedlichen und diplomatischen Mitteln, auf der Grundlage des Grundsatzes der Liebe, Barmherzigkeit, Güte und Solidarität. Wir alle und die internationale Staatengemeinschaft tragen Verantwortung dafür und können und sollen in unseren Möglichkeiten, unseren unterschiedlichen Funktionen und Wirkungsbereichen dazu beitragen. Wir alle und auch alle Verantwortlichen in den Regierungen der Länder sollen jede weitere Eskalation dieser genug angespannten Verhältnisse in aller Hinsicht vermeiden.

In diesem Zusammenhang halte ich die Äußerungen des iranischen Präsidenten Mahmud Ahmadinedschad zur Vernichtung Israels für verantwortungslos, provozierend und nicht staatsmännisch und solche Äußerungen dürfen von niemandem, auch uns Muslimen, auf gar keinen Fall toleriert werden. Die Position des UN-Generalsekretärs Annan, „Alle Länder in der Region haben das Recht, friedlich, in sicheren und anerkannten Grenzen und ohne Gewaltandrohungen zu leben“, teile ich voll. Auch das palästinensische Volk hat das Recht, genauso wie Israel, auf einen eigenen sicheren und anerkannten Staat. In der Region brauchen beide Völker endlich eine Normalisierung und Versöhnung und sollen dafür auf jeden Gewaltakt verzichten. Iran soll sich von einer solchen provozierenden Politik distanzieren und jede weitere Eskalation vermeiden. Ich hoffe und wünsche, dass alle Beteiligten in der Region und die internationale Staatengemeinschaft zum Frieden, zur Versöhnung und zur Normalisierung der Verhältnisse in der Region, im Nahen Osten und somit in der

ganzen Welt mit nur friedlichen und diplomatischen Mitteln beitragen. Diese neue Anspannung darf von keiner Seite zu weiteren Kriegen, Kriegsandrohungen und Eskalationen ausgenutzt werden.

Meine Damen und Herren,

auch im Rahmen der Verhältnisse des Staates, der Politik und der Gesellschaft mit dem Islam, den Muslimen und ihren Organisationen und im Bereich der Integration der Muslime in die Gesellschaft hier in Hessen und Deutschland brauchen wir endlich und unbedingt eine Normalisierung. Dazu können und sollen wir alle gemeinsam beitragen.

Die Integration des Islam und der Muslime in Hessen und Deutschland wird von der Politik und dem Staat leider zu oft und grundsätzlich als ein Phänomen im Sicherheitspaket des Landes und der Innenministerien bearbeitet und behandelt. Somit werden sie auch von der Gesellschaft entweder als ein Problem für die Gesellschaft oder eine Gefahr für die innere Sicherheit des Landes wahrgenommen. Beispielsweise Verfassungsschutzberichte und Polizeirazzien in den Moscheen, islamischen Gebetsräumen und muslimischen Geschäften, wie wir sie in den letzten Monaten und Jahren zunehmender Weise erleben müssten, mit fast ausnahmslos nicht bewahrheiteten Vorwürfen, Unterstellungen, Verdächtigungen und Beschuldigungen im Endergebnis, aber mit der Folge der Rufschädigung der Betroffenen, tragen zu diesem Bild des Islam und der Muslime entscheidend bei. Terroristen und ihre Hintermänner werden von uns nicht geduldet und sind in anderen Ecken zu suchen, nicht in unseren Gebetsräumen! Hier appelliere ich kurz und bündig an die Politik und den Staat: Muslime sind auch Menschen und Bürger dieses Landes und haben einen Anspruch auf den Schutz ihrer Bürgerrechte und die Moscheen und Gebetsräume der Muslime haben genauso wie Kirchen ihre Würde und sie darf nicht angetastet und verletzt werden!

Die Gut – Böse – Teilung der Muslime und ihrer Organisationen durch die Verfassungsschutzbehörden in Hessen und Deutschland tragen bestimmt nicht zur inneren Sicherheit und zum sozialen Frieden in unserem Land. Obwohl Muslime in unserem Land seit Jahrzehnten friedlich leben und ihre Organisationen zu diesem sozialen Frieden wirksam beitragen, werden sie in den Verfassungsschutzberichten unter dem Vorwand des Islamismus als die größte Gefahr für die innere Sicherheit in Hessen und Deutschland dargestellt und abgestempelt und die Gesellschaft wird dadurch manipuliert. Wenn sogar die IRH, meine Damen und Herren, trotz ihres Einsatzes für den Frieden und gegen jeglichen Extremismus und trotz ihrer Verdienste für die Integration der Muslime durch eine politisch motivierte Aktion in den letzten Verfassungsschutzbericht in Hessen aufgenommen wurde, dann stelle ich die Glaubwürdigkeit und Sachlichkeit dieser Berichte und die Beweggründe der Verfassungsschutzbehörden sowie der Politisch - Verantwortlichen in Zweifel und zur Diskussion.

Einer der Gründe für die Aufnahme der IRH in den Verfassungsschutzbericht war unter anderem meine Kritik bei einer Pressekonferenz im vergangenen Jahr auf die politischen Missstände in Hessen und den unwürdigen Umgang der Landesregierung mit Muslimen. Sogar in einem Einbürgerungsverfahren wurden meine kritischen Äußerungen bezüglich der staatlichen und politischen Umstände in Hessen in einem einseitigen Interview in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung

vom 7. Januar 2005 als verfassungsfeindlich bewertet. Zu Ihrer Kenntnisnahme und zu einem Vergleich möchte ich Sie, meine Damen und Herren, darauf hinweisen, dass der Stiftungsrat des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels die Verleihung des diesjährigen Friedenspreises an den türkischen Schriftsteller Orhan Pamuk am 23. Oktober 2005 in Frankfurt unter anderem damit begründet hat, der Autor trete für Menschen- und Minderheitenrechte in der Türkei ein und beziehe immer wieder Stellung zu den politischen Problemen seines Landes. Wie es Ihnen bestimmt bekannt ist, wurde Pamuk für seine Kritik auf die Politik über Menschen- und Minderheitenrechte in der Türkei von der Staatsanwaltschaft wegen „Verleumdung des Türkentums“ angeklagt. Dieser Vorgang wurde in den letzten Wochen und Monaten von der EU und vielen deutschen politischen und gesellschaftlichen Kreisen hart kritisiert. Die kritische Meinungsäußerung über politisch – staatliche Missstände wird leider immer noch von jeweiligen Regierungen und Staaten nicht geduldet und hingenommen. Dabei wird beispielsweise im Falle von Orhan Pamuk die türkische Staatsanwaltschaft eingeschaltet und im Falle der IRH der Hessische Verfassungsschutz. Was ist denn der Unterschied? Immer die gleiche oder ähnliche Mentalität, die gleiche oder ähnliche Motivation! Über Menschen- und Minderheitenrechte die anderen Länder und Staaten zu belehren, ist einfach. Die Frage ist, wie man in seinem eigenen Land damit und mit der kritischen Meinungsäußerung umgeht! Ich bin mir sicher, dass auch dieser Vergleich und dieser Hinweis von mir manche politischen und gesellschaftlichen Kreise hier in Hessen und Deutschland wieder ärgern werden. Jeder soll erst vor seiner eigenen Tür kehren, um Glaubwürdigkeit wegen!

Gegen das Hessische Innenministerium bezüglich dieser Aufnahme der IRH in den Verfassungsschutzbericht und der darin enthaltenen Unterstellungen haben wir schon eine Klage beim Verwaltungsgericht Wiesbaden eingereicht.

Zu Ihrer ausführlichen Kenntnisnahme über unsere diesbezügliche Stellungnahme empfehle Ihnen, meine Damen und Herren, die achtseitige Pressemitteilung von unserer Pressekonferenz vom 15. Juni 2005 zu lesen. Sie ist auf unserer Homepage zu finden oder heute hier mitzunehmen.

Bei dieser Pressekonferenz habe ich auch eine ganz persönliche Entscheidung angekündigt: Ich werde nach den juristischen Verfahren zum islamischen Religionsunterricht und zu diesem Verfassungsschutzbericht die Bundesrepublik Deutschland, die ich als meine Heimat geliebt und mit der ich mich vollständig identifiziert habe, verlassen und in mein Herkunftsland, die Türkei, zurückkehren. Nach und unter einem so unwürdigen Umgang durch das Innenministerium bzw. die Landesregierung will ich hier, wo ich bzw. meine Religionsgemeinschaft durch eine rein politisch motivierte Aktion als „Verfassungsfeind“ abgestempelt wurde, nicht mehr leben. Ich bin kein Bettler und werde mich auch vom niemanden als solche behandeln lassen. Ich habe in diesem Land nie für meine persönlichen Rechte und Interessen gekämpft und werde dies auch bis zum Ende nicht tun. Dieser Schritt von mir ist keine Flucht von der Verantwortung gegenüber diesem Land und den Menschen, die ich in meiner Funktion vertrete, sondern nur ein Protest gegen eine solche Politik in diesem Land, auf gar keinen Fall ein Protest gegen dieses Land und dessen Menschen. Ich sehe mich nicht in einer Opferrolle, dennoch will ich nicht weiter in einem Land leben, in das ich vor 17 Jahren erst zu Studienzwecken als Gast kam, mit dem ich mich dann als meine Heimat identifiziert und für dessen Wohl ich mich mit aller Kraft, ohne jede Erwartung und selbstlos eingesetzt habe, wo ich aber

trotzdem vom Staat nicht mehr gewünscht und unwürdig behandelt werde. Trotz meiner Enttäuschung bezüglich dieses staatlichen Umgangs durch die Landesregierung möchte ich hier eine Bringschuld aussprechen: Unser Land Hessen bzw. Deutschland ist eine lebendige und vorbildliche Demokratie im Vergleich zu anderen Ländern dieser Welt. Die Solidarität der Oppositionsfraktionen im Hessischen Landtag und vieler anderen gesellschaftlichen Kreise in Hessen und Deutschland mit uns in diesen schwierigen Zeiten und der heutige Abend sind klare Beweise dafür. Deshalb danke ich Ihnen allen, meine Damen und Herren, recht herzlich. Hier leben zu dürfen, war und ist für mich eine Ehre und Freude.

Heute und an dieser Stelle möchte ich dennoch Herrn Ministerpräsidenten Roland Koch und der Landesregierung ein Angebot machen: Lassen Sie uns gemeinsam dieses genug angespanntes Verhältnis zwischen der IRH und der Landesregierung endlich normalisieren, indem Sie einen positiven Schritt tun und die IRH aus dem Verfassungsschutzbericht rausnehmen, ohne dass wir dafür juristisch sorgen, so dass wir dann miteinander endlich vernünftig, sachlich, vertrauenswürdig, ohne gegenseitige Vorurteile und konstruktiv in allen Bereichen der Integration der Muslime, einschließlich des islamischen Religionsunterrichts, zusammen reden, kooperieren und gemeinsam handeln können und sollen! Dafür verspreche ich hier öffentlich, dass ich zu dieser Normalisierung mit aller Kraft beitragen, nicht als Belastung im Wege stehen und meine Ankündigung, die Bundesrepublik Deutschland zu verlassen, umsetzen werde. Nach einer öffentlichen Vereinbarung der Normalisierung der Verhältnisse zwischen der IRH und der Landesregierung bin ich gerne bereit, Deutschland spätestens in einem Jahr zu verlassen. Für die Interessen der Allgemeinheit und den sozialen Frieden in unserem Land bin ich zu allen persönlichen vernünftigen Kompromissen bereit. Ich bin nicht ein Mensch des Streits, der Konfrontation, des Kampfes, der Zerstörung, des Hasses und der Feindseligkeit, sondern ein Mensch der Versöhnung, des Friedens und der Liebe. Verehrter Ministerpräsident, diese Werte sind auch christlich und ich hoffe sehr auf Ihre positive Reaktion. Dieser positive Schritt wird Ihnen bestimmt nicht als eine Schwäche angelastet, sondern Ihre Größe und Ihre Bereitschaft zur Versöhnung und Entspannung beweisen!

Meine verehrten Damen und Herren,
eigentlich haben wir hier zu Hause, in unserem Land Hessen und Deutschland, wichtigere Themen gemeinsam zu besprechen und zu bewältigen, beispielsweise im Bereich der Bildung und Ausbildung, der Arbeit, der Wirtschaft, der sozialen Gerechtigkeit, der Familien- und Gesundheitspolitik, der sozialen Sicherungssysteme, der Umwelt sowie der Reformen in vielen anderen unterschiedlichen Problemfeldern. Ich wünsche mir, dass wir unsere Zeit und Energie nicht für sinnlose und polarisierende Konfrontationen verschwenden, sondern für die Lösung und die Bewältigung unserer gemeinsamen und elementaren Probleme einsetzen. Aus zeitlichen Gründen darf ich heute auf diese Themen leider nicht eingehen. Dennoch möchte ich hier kurz beispielsweise eine der größten Herausforderungen in unserem Schul- und Bildungssystem in Deutschland ansprechen: Soziale Ungerechtigkeit und Chancenungleichheit. Die soziale Herkunft entscheidet in Deutschland immer stärker über den Schulerfolg eines Kindes. Das geht aus dem zweiten PISA – Bundesländer - Vergleich hervor, den die Kultusministerkonferenz morgen in Berlin vorstellen wird. Danach hat selbst

bei gleichem Wissensstand und Lernvermögen ein 15-jähriger Schüler aus reichem Elternhaus eine vier Mal so große Chance, das Gymnasium zu besuchen wie ein Gleichaltriger aus einer ärmeren Familie. Davon sind besonders Migrantenkinder am meisten betroffen. Um möglichen sozialen Konflikten und Problemen als Folge dieser sozialen Ungerechtigkeit im Bildungssystem vorzubeugen, müssen Bund und Länder gemeinsam dringend Lösungskonzepte entwickeln, denn es geht um die Zukunft unserer Kinder und unseres Landes.

Meine Damen und Herren, meine lieben Geschwister,
hier in Frankfurt, in Hessen, in Deutschland, in Europa, auch in der gesamten Welt sind wir Menschen eine Familie und eine Gemeinschaft, mit all unseren Gemeinsamkeiten und Unterschieden, in unserer Pluralität und Vielfalt; ob die einen von uns zur Mehrheit oder Minderheit hier oder da angehören, ob wir Muslime, Christen, Juden, Buddhisten oder Andersgläubige sind, ob wir deutscher, türkischer, arabischer oder anderer Herkunft sind, ob wir oder unsere Generationen seit Jahrzehnten und Jahrhunderten oder nur seit einiger Zeit aus unterschiedlichen Gründen und Anlässen hier oder da leben. Wir sind eine Familie und eine Gemeinschaft. Das Wohl unseres Landes, Hessen und Deutschland sowie das Wohl unserer gesamten Welt ist unser Wohl. Zum Wohl und Frieden unseres Landes und unserer Welt beizutragen, ist unsere gemeinsame Pflicht und Verantwortung.

Allah, Gott der Barmherzige und Liebevoll, will, dass wir unsere Vielfalt als Bereicherung sehen, uns gegenseitig anerkennen und uns miteinander in Barmherzigkeit und Liebe, nicht im Kampf gegeneinander, umgehen. Wir sollen nicht vergessen: Die Macht ist vergänglich, der Mensch ist sterblich!

In diesem Sinne wünsche ich allen Muslimen ein gesegnetes Ramadanfest, Ihnen, uns allen und Menschen und Völkern in der ganzen Welt Frieden und Versöhnung.

Ich danke Ihnen für Ihre Geduld und Aufmerksamkeit.

Frankfurt am Main, den 2. November 2005

Ramazan Kuruyüz
Vorsitzender der IRH